

Klaus Koschorke (Hg.)

»Christen und Gewürze«

Konfrontation und Interaktion
kolonialer und indigener Christentumsvarianten

VANDENHOECK & RUPRECHT
IN GÖTTINGEN

Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte
(Asien, Afrika, Lateinamerika) /
Studies in the History of Christianity in the Non-Western World
(Asia, Africa, Latin America)

[StAECG]
Band 1 / Vol. 1

Herausgegeben von / Edited by
Klaus Koschorke Johannes Meier

Umschlagabbildung:
Comissão Nacional para as Commemorações dos Descobrimentos Portugueses

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

»*Christen und Gewürze*«: Konfrontation und Interaktion kolonialer
und indigener Christentumsvarianten / Klaus Koschorke (Hg.). –
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1998
(Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte
[Asien, Afrika, Lateinamerika]; Bd. 1)
ISBN 3-525-55960-7

© 1998 Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.
Printed in Germany. – Das Werk einschließlich aller seiner Teile
ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.
Satz: Schwarz auf Weiß, Hannover
Druck und Bindearbeiten: Hubert & Co., Göttingen

Inhaltsverzeichnis / Table of contents

Vorwort der Herausgeber / Editorial KLAUS KOSCHORKE/JOHANNES MEIER	7
Einführung KLAUS KOSCHORKE	10
1. The Indian Christians of St. Thomas and the Portuguese Padroado: Rape after a century-long courtship (1498–1599) TEOTONIO R. DE SOUZA	31
2. Von der Freundschaft zur Feindschaft. Die äthiopisch-ortho- doxe Kirche und die portugiesischen Jesuiten in Äthiopien, 16. und 17. Jahrhundert VERENA BÖLL	43
3. The Christianity of Pedro IV of the Kongo, ›the Pacific‹ (1695–1718) ADRIAN HASTINGS	59
4. Bamboo Groves in Winds from the West. Indigenous Faith and Westernization in Asian Christian Writings of 16th–18th Centuries JOHN C. ENGLAND	73
5. Theology from the Other Side of History: Indian and Mestizo Chroniclers and Rebels in Colonial Peru JEFFREY KLAIBER, SJ	87
6. Dutch Colonial Church and Catholic Underground Church in Ceylon in the 17th and 18th Centuries KLAUS KOSCHORKE	95
7. The Dutch Reformed Church and Catholicism in Curaçao (17th–18th Century) ARMANDO LAMPE	106
8. Religiöse Entwicklungen in den Chiquitos-Reduktionen (Bolivien) seit der Ausweisung der Jesuiten JOHANNES MEIER	117
9. Understanding Taiping Christian China: Analogy, Interest and Policy RUDOLF G. WAGNER	132

10. African Culture, Christianity and Conflict in the Creation of Ugandan Identities, 1877–1997 KEVIN WARD	158
11. Christians in the Arab World and European/American Colonialism in the late 19th and early 20th Century ANTONIE WESSELS	171
12. Europäische Einwanderer und lokale Frömmigkeitsformen im Brasilien des 19. Jahrhunderts FRANZ WEBER	191
13. Volkskatholizismus und Pfingstlertum in Brasilien. Widerstand der Armen? MARTIN N. DREHER	203
14. Korean Christian Movement and Japanese Imperialism KIM YONG-BOCK	216
15. Historiographie indigener Christentumsbewegungen im Kongo-Becken: Der Kimbanguismus und seine Varianten. Eine afrikanische Initiative des 20. Jahrhunderts JOSEPH NDI OKALLA	230
16. United in Success. The contrasting biographies of the Akinyele brothers FRIEDER LUDWIG	246
17. Allgemeine historische Perspektiven: Grundstrukturen des europäischen Interesses an Asien REINHARD WENDT	259
18. Allgemeine historische Perspektiven: Sozialgeschichtliche Bedingungen von Konversion in Afrika, 1750–1980 HELMUT BLEY	274
19. Allgemeine historische Perspektiven: Europa und das koloniale Amerika HORST GRÜNDER	286
Autoren/Authors	297

Von der Freundschaft zur Feindschaft.
Die äthiopisch-orthodoxe Kirche und die portugiesischen
Jesuiten in Äthiopien, 16. und 17. Jahrhundert

VERENA BÖLL

Der äthiopische Kaiser Lebna Dengel (1508–1540) bekommt von den Portugiesen eine Weltkarte (mapamundi) geschenkt. Er bittet Francisco Alvares, ihm die Länder mit äthiopischen Buchstaben zu beschriften. Enttäuscht ist er, als er sieht, wie klein das Königreich Portugal ist. Daraufhin meint er, Spanien und Frankreich mit in den Pakt gegen die Türken einschließen zu müssen.¹

Diese kleine Episode am Rande der interkulturellen Begegnung zwischen Afrika und Europa veranschaulicht den Unterschied der gegenseitigen Wahrnehmung. Während Portugal in Äthiopien das starke christliche Reich des Priesterkönigs Johannes sieht², ist Äthiopien auf der Suche nach einem geeigneten westlichen (christlichen) Verbündeten. Erste Kontakte mit dem südlichen Europa werden durch äthiopische Gesandte im 14. Jahrhundert aufgenommen.³ Das wiederum fördert den Briefaustausch

¹ Vgl. C.F. BECKINGHAM/G.W.B. HUNTINGFORD (Eds.), *The Prester John of the Indies. A true Relation of the Lands of the Prester John, being the narrative of the Portuguese Embassy to Ethiopia in 1520 written by Father Francisco Alvares*, Vol. I and II (Hakluyt Society Series II/114f., Cambridge 1961), II/416 und I/63 (Alvares Kap. CXV). Siehe auch R. PANKHURST (Ed.), *Travellers in Ethiopia* (London 1965), 21. Die Weltkarte hat Diego Lopez de Sequeira Lebna Dengel zukommen lassen. Alvares beschreibt genau seine Vorgehensweise bei der Einsetzung der Beschriftung. Zur Weltkarte vgl. auch GIRMA BESHAI/MERID WOLDE AREGAY, *The Question of the Union of the Churches in Luso-Ethiopia Relations (1500–1632)* (Lisbon 1964), 16; J. CORTESÃO, *Os Descobrimentos Portugueses*, 3 vol. (Lisboa 1990), II/435.

² Zum Priesterkönig Johannes und der Suche nach seinem Lande vgl. U. KNEFELKAMP, *Die Suche nach dem Reich des Priesterkönigs Johannes*. Dargestellt anhand von Reiseberichten und anderen ethnographischen Quellen des 12. bis 17. Jahrhunderts (Gelsenkirchen 1986), mit einer ausführlichen Zusammenstellung der Suche der Portugiesen ab S. 107. Cf. auch CORTESÃO, *Descobrimentos* III/599ff. Er erwähnt dort, daß es am portugiesischen Hof eine Schule mit afrikanischen Dolmetschern (escola de interpretes africanos) gab, wo unter anderem auch »Abexins« unterrichtet wurden.

³ Vgl. P.P. GARRETSON, »A Note on relations between Ethiopia and the Kingdom of Aragon in the Fifteenth Century« (*Rassegna di Studi etiopici* 37, 1993/1995, 37–44), Note 37 ff. (Lit.); GIRMA BESHAI, *Question* 13; F.A. DOMBROWSKI, *Ethiopia's access to the Sea* (Leiden/Köln 1985), 17.

zwischen den Kontinenten. Kontakte und Briefaustausch vollziehen sich im Bewußtsein des gemeinsamen christlichen Glaubens, das Christentum ist das verbindende Element. Die kirchliche Zugehörigkeit spielt, zumindest in dieser frühen Phase, keine Rolle. Daher kann sich das äthiopische Herrscherhaus bei den kriegerischen Eroberungszügen der Muslimen mit einem Hilfsgesuch an Portugal wenden, und ist nicht unbedingt auf die Unterstützung der Schwesterkirchen (wie Kopten, Armenier etc.) angewiesen. Das kirchliche Schisma belastet noch nicht das beiderseitige Verhältnis. Äthiopien schlägt mit einem Brief der Kaiserin Eleni 1512 Portugal eine militärische Kooperation vor. Diese militärische Kooperation führt 1540 zum gewünschten Erfolg, Christovão da Gama kann mit 400 portugiesischen Soldaten dazu beitragen, das äthiopische Herrschaftsgebiet von den Muslimen zurückzuerobern.⁴ Die überlebenden Portugiesen, deren Anzahl sich durch die Kämpfe stark verringert hat, bekommen von König Galawdewos (1540–59) Land geschenkt und bleiben auf eigenem Wunsch in Äthiopien. Sie heiraten Äthiopierinnen und siedeln sich als Bauer oder Handwerker an.

Durch diesen Sieg über den muslimischen Eroberer Iman Ahmad Grañ hat Äthiopien sein Ziel erreicht und ist so, strategisch gesehen, in einer besseren Position als die portugiesische Seefahrernation. Portugal hat weiterhin gegen eine muslimische Vorherrschaft beim internationalen Schiffsverkehr zu kämpfen, vor allem beim Seeweg zwischen Indien (Goa) und Afrika.

Die Beschreibung Äthiopiens durch die zurückgekehrten Portugiesen verändert das Bild vom äthiopischen Christentum am portugiesischen Königshof.⁵ War bis dahin der christliche Glaube⁶ das verbindende Element

⁴ Zur Beschreibung der Portugiesen und der Kämpfe in Äthiopien vgl. E. HAMMERSCHMIDT, »Die Portugiesen in Äthiopien im 16. Jahrhundert« (*Ostkirchliche Studien* 11, 1962, 306–317); TADDESSE TAMRAT, »Ethiopia, the Red Sea and the Horn« in: *The Cambridge History of Africa, c. 1050–c. 1600*. Vol. 3 (Cambridge 1977), 98–182; CORTESÃO, *Descobrimentos*; E. LITTMANN (Ed.), *Miguel de Castanboso*. Die Heldentaten des Dom Christop da Gama in Abessinien. Übersetzt und herausgegeben von Enno Littmann (Berlin 1907). Die entscheidende Schlacht gegen die muslimischen Eroberer war am 22.2.1543. Es soll in Äthiopien Prophezeiungen gegeben haben, daß der Islam durch die vereinigten Kräfte Äthiopiens mit einer europäischen Macht besiegt wird, vgl. GIRMA BESHAN, *Question* 24 und 30; cf. auch A. M. KHAZANOV, »Portugal's Attempts at Colonising Ethiopia in the 16th–17th Centuries« in: *Actes de la X^e conférence internationale des études éthiopiennes, Paris 1988* (Études éthiopiennes 1, 1994, 189–194); C. KRAUSE, *Os Portugueses na Abissínia* (Lisboa 1915).

⁵ Vgl. HAMMERSCHMIDT, *Portugiesen* 309ff.; C. BECKINGHAM, »European Sources for Ethiopian History before 1634« in: B. HEINTZE/A. JONES (Eds.), *European Sources for Sub-Saharan Africa before 1900*. Use and Abuse (Paideuma 33, Stuttgart 1987, 167–178), 167. Besondere Wirkung hat der Bericht des Francisco Alvares, der mit der ersten Gesandtschaft 1520–1526 in Äthiopien war; vgl. BECKINGHAM, *Prester John*; id., *European* 175.

⁶ Vgl. A. HASTINGS, *The Church in Africa 1450–1950* (Oxford 1994), 130.

zwischen den beiden Ländern gewesen, wird er nun als etwas Trennendes empfunden. Von Portugal aus werden jetzt Missionare nach Äthiopien geschickt mit dem Ziel, die äthiopische Kirche mit Rom zu unieren und Äthiopien in ein katholisches Reich zu verwandeln.⁷ Beauftragt mit dieser Mission wird der gerade von Ignatius von Loyola gegründete Orden der Gesellschaft Jesu, die Jesuiten. Die Jesuiten eignen sich besonders für diese Aufgabe, weil ihr Sendungsbewußtsein auf die ganze Welt bezogen ist.⁸ Ignatius von Loyola beabsichtigt seit 1546, Äthiopien zu missionieren. Dazu erläßt er bestimmte Anweisungen für die Missionare.⁹ Die ersten jesuitischen Missionare erreichen Äthiopien 1555 und 1557, unter ihnen ist der zum Patriarchen geweihte Dom André de Oviedo.¹⁰ Anders als erwartet werden sie am äthiopischen Hof recht zurückhaltend empfangen und zu den portugiesischen Siedlungen im Land weitergeschickt. Die Anwesenheit der Jesuiten in Äthiopien beschränkte sich auf bestimmte Regionen, auf die jeweiligen Residenz des Königshofes und auf die Gegenden, in denen portugiesische Gemeinden leben (Fremona bei Aksum, Dambya, Nanina [Gojjam] und am Lake Tana in Maegoga).¹¹ Für die Äthiopier sind die portugiesischen Missionare Priester und Seelsorger nur für die Portugiesen und deren Nachkommen, sie sehen in den Jesuiten keine Missionare oder Glaubensverkünder. Zudem wird weiteren jesuitischen Missionaren der Zugang zur Hafenstadt Massawa¹² durch die türkische Kontrolle an der Küste verwehrt.

⁷ Diese »Aufgabe« fällt erstmal Portugal zu, vgl. DOMBROWSKI, *Ethiopia's* 15; H. PENNEC, »La mission jésuite en Éthiopie au temps de Pedro Paez (1583–1622) et ses rapports avec le pouvoir éthiopien« (*Rassegna di Studi etiopici* 36, 1992/1994, 77–115 und 37, 1993/1995, 135–166), I/79. Nach der Ansicht Roms gehört Äthiopien in die Kategorie der Häretiker (neben der der Ungläubigen und Heiden). Die Kirche Äthopiens sei vom »richtigen« Weg abgekommen und müsse dahin zurückgeführt werden. Siehe dazu S. UHLIG/G. BÜHRING, *Damian de Góis's Schrift über Glauben und Sitten der Äthiopier* (Äthiopistische Forschungen 39, Wiesbaden 1994), 30ff. 265; M. BATAILLON/J.-C. MARGOLIN et al., *Damião de Gois, humaniste européen*. Études présentées par J.V. DE PINA MARTINS (Paris 1982). Die genaue Stellung Roms zu der äthiopischen Kirche bedarf noch eingehender Studien.

⁸ Vgl. B. HALLENSLEBEN, *Theologie der Sendung*. Die Ursprünge bei Ignatius von Loyola und Mary Ward (Frankfurter Theologische Studien 46, Frankfurt 1994), 101.

⁹ Vgl. C. BECCARI, *Rerum Aethiopicarum Scriptores Occidentalis inediti a saeculo XVI ad XIX*, Vol. I–XV (Roma 1905–1917), I/237–54. Ignatius begründet sein Vorhaben u.a. auch damit, der äthiopische König Galawdewos habe den Papst um einen Patriarchen ersucht. Vgl. auch PENNEC, *Mission* I/78ff.

¹⁰ Vgl. *Ibid.* I/79.

¹¹ Vgl. HASTINGS, *Church* 152; PENNEC, *Mission* I/87; G.W.B. HUNTINGFORD, *The Historical Geography of Ethiopia*. From the First Century A.D. to 1704. Ed. by RICHARD PANKHURST (Fontes Historiae Africae, Series Varia IV, Oxford 1989), 113ff. Eine Auflistung der Orte liefert DOMBROWSKI, *Ethiopia's* 25ff.

¹² Vgl. GIRMA BESHAH, *Question* 64ff. Dort auch Einzelheiten zum ersten Kontakt der Jesuiten mit den äthiopischen Herrschern.

Nach dem Tod des letzten Jesuiten 1597 ruht die Missionierung bis zur Ankunft von Pedro Paez im Jahre 1603. Pedro Paez spielt eine bedeutsame Rolle während der jesuitischen Anwesenheit in Äthiopien, sein Wirken am Königshof ist vor allem aufgrund seiner diplomatischen und sprachlichen (Amharisch und Geez) Fähigkeiten sehr erfolgreich.¹³ Nach seinem Tod 1622¹⁴ erreicht Alphonso Mendez 1625 als neuer Patriarch Äthiopien. Aber schon 1632/33 werden alle Jesuiten des Landes verwiesen, verfolgt und getötet.¹⁵

Es kann hier festgehalten werden, daß

1. es mindestens seit dem 14. Jahrhundert äthiopisch-südeuropäische (Aragon/Portugal) Kontakte gab, entweder durch einzelne Gesandte oder durch Briefwechsel;
2. sowohl von äthiopischer Seite als auch von der erstarkten portugiesischen Seemacht Interesse an einer Allianz gegen die muslimische Vorherrschaft bestand;
3. Portugal Äthiopien militärisch unterstützte und die überlebenden Portugiesen sich in Äthiopien niederließen;
4. die Jesuiten damit beauftragt wurden, die äthiopisch-orthodoxe Kirche mit Rom zu unieren.

Neben dem Ziel, Äthiopien zur Union mit dem Katholizismus zu bewegen, verfolgten die Jesuiten in Äthiopien das Anliegen, die portugiesische Gemeinde vor einem Eintritt in die äthiopische Kirche zu bewahren.¹⁶ Durch die Konzentration der Missionare auf die portugiesischen Siedlungen kann letzteres Anliegen leicht erfüllt werden. Für das eigentliche Ziel, die Union mit Rom, scheint die jesuitische Strategie alle Voraussetzungen zu bieten. Diese Strategie beruht vorrangig darauf, zunächst den äthiopischen Herrscher und seinen Hof zum Übertritt zum katholischen Glauben zu bewegen, um dadurch den Katholizismus zur offiziellen Religion des Landes zu machen. Auslösendes Motiv dafür ist der Gedanke, daß der Entscheidung des Königs das ganze Land folgen muß. Im Gegensatz zu anderen Missionarstätigkeiten¹⁷ unterbleiben alle Versuche, auch die nor-

¹³ Vgl. PENNEC, *Mission 179ff.*; HASTINGS, *Church* 148. Pedro Paez war ein hochgebildeter spanischer Jesuit.

¹⁴ Vgl. P. CARAMAN, *The Lost Empire. The Story of the Jesuits in Ethiopia 1555-1634* (London 1985), 133ff.

¹⁵ Vgl. *ibid.* 156.

¹⁶ Die Nachkommen der portugiesischen Soldaten, die 1540 ins Land kamen, fügten sich ins äthiopische Leben ein und waren äußerlich kaum noch von den anderen Äthiopiern zu unterscheiden, zumal sie Amharisch oder Tigriniä sprachen.

¹⁷ Wie z.B. bei den Kapuzinern in Ägypten, die in die koptischen Klöstern eintraten und dadurch die Mönche zu überzeugen hofften. Vgl. O. W. MEINARDUS, »Peter Heyling in the Light of Catholic Historiography« (*Ostkirchliche Studien* 18, 1969, 16-22), 17. Alvares berichtet von einem Besuch im Kloster Debre Bizen, dem Kloster der Ewostatewositen, und seinen Gesprächen mit den Mönchen, vgl. BECKINGHAM, *Prester John 1782*. Siehe auch V. DE CASTRO E ALMEIDA (Ed.), *Les Grands Naviga-*

male äthiopische Bevölkerung zu missionieren.¹⁸ Bezeichnend ist ebenfalls, das weitestgehend auf Kontakte mit den Mönchen und Klöstern verzichtet wird. Das bedeutet aber, daß die unabhängige Stellung der äthiopischen Klöster von den Jesuiten nicht erkannt wird. Die politische Aufteilung Äthiopiens in verschiedene Provinzen, in denen ein vom Kaiser eingesetzter Gouverneur oder König regiert, spiegelt sich in der Struktur der Kirche wieder. Äthiopien ist geprägt von einem starken politischen und kirchlichen Regionalismus, neben dem am Königshof residierenden Klerus hat die äthiopische Kirche verschiedene religiöse Zentren.¹⁹ Die äthiopischen Klöster sind unabhängig und vertreten zum Teil unterschiedliche dogmatische Lehrmeinungen. Die Herrscher mußten deshalb in der Vergangenheit Konzile einberufen, um eine Lehrmeinung für das ganze Land festzulegen.²⁰

Der höchste Würdenträger der äthiopischen Kirche, ein aus Ägypten gesandter Mönch, der das Amt des Metropoliten bekleidet, war immer am Königs(Kaiser)hof ansässig. Die äthiopische Kirche besaß bis zur Autokephalie 1959 keinen eigenen Patriarchen, sondern nur das Amt des Metropoliten, welches bis 1950 von einem Ägypter ausgeübt wird.²¹ In den äthiopischen Dokumenten, die während der Zeit der Jesuiten entstehen, wird diese Verbindung mit der koptischen Kirche in Alexandria nicht hinterfragt. Die Möglichkeit, mit Hilfe der Jesuiten eigenständig zu werden, wird nicht erwogen. Die Jesuiten interpretieren dagegen die politischen Allianzgesuche der äthiopischen Herrscher auch kirchenpolitisch. Sie beschließen zusammen mit Rom, einen Jesuiten zum Patriarchen der äthiopischen Kirche zu weihen. Kirchengeschichtlich und kirchenrechtlich ist interessant, daß die Weihe vollzogen wird, bevor eine offizielle Annahme des

teurs et Colons portugais du XVe et du XVIe siècles. Chroniques de Ruy de Pina, Fra João Alvares, Damião de Goes, João de Barros, Garcia de Resende, Castanheda (Paris 1934), 141; HASTINGS, *Church* 130. Der Bericht Alvarez ist frei von missionarischen Absichten.

¹⁸ Vgl. dazu S.B. CHERNETSOV, »The Role of Catholicism in the History of Ethiopia of the first half of the 17th century« in: *Actes de la X^e conférence internationale des études éthiopiennes*, Paris 1988. (*Études éthiopiennes* I, 1994, 205–212), 208 ff.

¹⁹ Deswegen ist der Begriff »Hofkirche« und nicht »Staatskirche« für die äthiopischen Verhältnisse angemessen.

²⁰ Erwähnt seien hier die von den äthiopischen Mönchen gegründeten Bewegungen der Ewostatewositen, Stephaniten und Mikaeliten, deren dogmatische Lehrmeinungen im Laufe der Geschichte entweder verfolgt oder zur offiziellen Theologie erklärt wurden. Vgl. GETACHEW HAILE, »Religious Controversies and the Growth of Ethiopic Literature in the Fourteenth and Fifteenth Centuries« (*Oriens Christianus* 65, 1981, 102–36); C. BECCARI, *Il Tigre. Descritto da un missionario Gesuita del secolo XVII* (Roma 1912) (Emanuel Barradas), 109.

²¹ Vgl. I. GUIDI, *Il »Fetha Nagast« o »Legislazione dei Re« codice ecclesiastico e civile di Abissinia*. I–II. (Roma 1897–99, Bd. I Nachdruck Napoli 1936). Das Amt eines koptischen Metropoliten als Oberhaupt der äthiopischen Kirche wird durch die Weihe des Frumentius zum ersten Bischof von Aksum begründet.

Katholizismus in Äthiopien erfolgt.²² 1554 wird João Nunes Barreto zum Patriarchen von Äthiopien geweiht, Bischof André de Oviedo vorab als sein Nachfolger vorgesehen. Sie begeben sich zuerst nach Goa und schicken den Jesuiten Gonçalo Rodrigues nach Äthiopien vor, um ihr Kommen vorzubereiten. Kaiser Galawdewos (1540–59) weist dieses Ansinnen der Jesuiten zurück. Er schlägt aber auf diplomatischen Wegen vor, daß Barreto nach Äthiopien kommen möge, um als Patriarch für die Portugiesen zu fungieren, und die Religionsgespräche am Hof fortzusetzen.²³ Als de Oviedo als Nachfolger des inzwischen verstorbenen Barreto 1557 mit fünf anderen Jesuiten in Äthiopien ankommt, werden sie vom König nach einiger Zeit in die portugiesische Siedlung Fremona geschickt. Sie müssen ihr Anliegen, den König zur Union zu bewegen, aufgeben. Der Patriarch de Oviedo ist ohne Gemeinde und kann wirklich nur als Seelsorger für die Portugiesen tätig werden.²⁴ Für einen Zeitraum von über 30 Jahren spielen die Katholiken in Äthiopien kaum eine Rolle. In dieser ersten Phase der jesuitischen Mission wird kein einheimischer katholischer Klerus ausgebildet. 1598 beschließt der portugiesische Erzbischof in Goa, den indischen Priester Melchior da Sylva von Goa aus nach Äthiopien zu schicken,²⁵ um weitere Übertritte der Portugiesen zum orthodoxen Glauben zu verhindern.²⁶

²² Zur Rolle des João Bermudez, der sich selbst zum Patriarchen ernennt, aber von Äthiopien ausgewiesen wird, vgl. LITTMANN, *Heldentaten* 98 ff.; HASTINGS, *Church* 139; GIRMA BESHAH, *Question* 45. Galawdewos schlägt Bermudez vor, Patriarch der Portugiesen zu werden, vgl. *ibid.* 53; HAMMERSCHMIDT, *Portugiesen* 311. João Bermudez berichtet über seinen Aufenthalt in Äthiopien, vgl. R.S. WHITEWAY, *The Portuguese Expedition to Abyssinia in 1541–1543, as Narrated by Castanboso, with some Contemporary Letters, the Short Account of Bermudez, and Certain Extracts from Correa*. Translated and edited by R.S. Whiteway (London 1902, Nachdruck Lichtenstein 1967). Trotz der Ablehnung Bermudez seitens der Äthiopier halten Rom und Portugal an der Idee fest, daß die Äthiopier einen eigenen Patriarchen wollen. Vielleicht hängt dies mit der Vorstellung der Portugiesen zusammen, daß die äthiopische Kirche schon einmal mit Rom uniert gewesen war und nur durch die geographische Isolation zum Anschluß an Alexandria bewogen wurde, vgl. GIRMA BESHAH, *Question* 34.

²³ Vgl. *Ibid.* 58 ff. Galawdewos Vorschlag ist in einem Brief an König João von Portugal festgehalten.

²⁴ Vgl. BECCARI, *Rerum* X/361; PENNEC, *Mission* I/83; HASTINGS, *Church* 141.

²⁵ Für Portugiesen ist der Zugang nach Äthiopien durch die osmanische Kontrolle der Hafentstädte versperrt. Indische Händler haben aber durchaus Zugang, Melchior da Sylva kann ungehindert ein- und ausreisen; vgl. BECCARI, *Rerum* III/211; PENNEC, *Mission* I/111.

²⁶ Vgl. E. VAN DONZEL, »King Fasilidas [sic], Abuna Marqos and Abeto Galawdewos« in: J. SEGERT/J.E. BODROGLIGETI (Eds.), *Ethiopian Studies. Dedicated to Wolf Leslau on the Occasion of his Seventy-fifth Birthday, November 14th, 1981, by his friends and colleagues* (Wiesbaden 1983, 419–429), 426; BECCARI, *Rerum* III/212, XI/144 und X/343 ff.; GIRMA BESHAH *Questions*, 55; M. ABIR, »Ethiopia and the Horn of Africa« in: *The Cambridge History of Africa, c. 1600–1790*, Vol. 4 (Cambridge 1975), 537–577.

Eine neue Phase der jesuitischen Mission tritt ein, als Pedro Paez, der 1603 nach Äthiopien kommt, versucht, durch genaue Befolgung der Anweisungen von Ignatius von Loyola, den äthiopischen Verhältnissen besser gerecht zu werden. Gemäß diesen Anweisungen sucht er einen intensiven freundschaftlichen Dialog mit dem Hof – sowohl mit dem König als auch mit dem Hofklerus. Er gründet Seminare und Schulen zur Ausbildung des katholischen Klerus in den portugiesischen Siedlungsgebieten.²⁷ An der jesuitischen Überzeugung, daß ein Erfolg der Mission nur über die Konversion des Kaisers erfolgen kann, hält Pedro Paez fest. Aber auch er erkennt den (fast) autonomen Charakter der äthiopischen Klöster. Für den äthiopischen Königshof ist die Anwesenheit der Jesuiten nun vorteilhaft, macht sie eine erneute militärische Allianz mit den Portugiesen doch wahrscheinlicher und stärkt die Vormachtstellung des äthiopischen Königs über die Provinzen.²⁸ Kaiser Susenyos (1607–1632) starkes Interesse für die Jesuiten und den Katholizismus ist u.a. durch die Strategie der Jesuiten, sich auf den Herrscher zu konzentrieren, zu erklären. Es war die Absicht des Kaisers, mit Hilfe der Portugiesen die absolute Macht über Äthiopien zu bekommen und die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Oromos zu gewinnen. Er ist sich der dogmatischen Streitigkeiten innerhalb seiner Kirche bewußt. Die von den Jesuiten gepredigte dogmatische Einheit der katholischen Kirche ist ihm ein geeignetes Mittel, sein Land auch kirchlicherseits zu einigen.²⁹ Der Katholizismus soll für ihn die Basis zur absoluten Herrschaft werden. Seine Taufe 1621/22 und die Verkündung des Katholizismus zur offiziellen Religion Äthopiens 1628 sind der erfolgreiche Höhepunkt der Jesuitenmission.³⁰ Die Stellung des äthiopischen Kaisers als weltliches Oberhaupt der Kirche erlaubt diesen Schritt. Er ist aber kirchenrechtlich umstritten, da die äthiopisch-orthodoxe Kirche jurisdiktional der koptischen Kirche unterstand. Susenyos läßt seinen Schritt im ganzen Land durch Proklamationen verkünden, was zum Politikum wird. In diesen Bekanntmachungen werden auch die Konsequenzen seiner Tat deutlich: Die Beschneidung wird verboten³¹, die Fastentage reduziert, neue Essensgebote bestimmt (der Verzehr von Schweinefleisch und Hasen ist nun erlaubt), eine neue Scheidungsverordnung sowie ein neues Kirchen-

²⁷ Vgl. PENNEC, *Mission* II/135.

²⁸ Vgl. BECCARI, *Rerum* III/399.

²⁹ Vgl. CHERNETSOV, *Role* 209; GIRMA BESHAH *Question* 72. 1611 erreicht Susenyos ein Brief Phillip III mit der Versicherung, ihm zu helfen.

³⁰ Schon Susenyos Vorgänger, Zä-Dengel (1603–1604), wollte konvertieren. Als er die Einhaltung des Samstags als religiösen Feiertages verbietet, schließt sich der Metropolit Abunä Petros den Aufständischen an. 1604 wird Zä-Dengel ermordet, vgl. *ibid.* 72.

³¹ Das galt auch für die portugiesische Gemeinschaft, die diesen Brauch durch ihre Inkulturation übernimmt. Sie feiern auch den Sabbat, vgl. HASTINGS, *Church* 142 153.

recht erlassen, der gregorianische Kalender eingeführt und die Liturgie dem katholischen Stundenbuch angepaßt.³² Der Nachfolger von Pedro Paez, Alphonso Mendez, ist ein Verfechter der Latinisierung und ordnet den lateinischen Ritus an.³³ Die Anordnungen von Susenyos und den Jesuiten lösen vielfältige Reaktionen in Äthiopien aus. Der schon vorher existierende politische Widerstand gegen die Allmachtstellung Susenyos wird verstärkt durch den Widerstand des orthodoxen Klerus, auch des Hofklerus. Die einzelnen Rebellionen weiten sich zu einem Bürgerkrieg aus, wobei nach den Zeugnissen der äthiopischen Königschroniken³⁴ die politischen, und nicht die religiösen Fragen im Vordergrund stehen. In anderer Form reagieren die äthiopischen Gelehrten. Sie verfassen Schriften, die entweder zur Verteidigung des orthodoxen Glaubens dienen oder generell religiöse Themen zum Inhalt haben.³⁵ Diese äthiopischen Schriften verdeutlichen, daß sich durch den Kontakt mit den Jesuiten die Wahrnehmung des anderen Christentums verändert.³⁶ Die Betonung der christlichen Gemeinsamkeit in den äthiopischen Briefen weicht einer detaillierten Darstellung des äthiopischen orthodoxen Glaubens.³⁷

Eine besondere Bedeutung kommt der *Confessio Fidei* des Königs Galawdewos (1540–59) zu, die er zusammen mit einem Brief an den Vizekönig von Goa sendet.³⁸ Anlaß dafür sind die an seinem Hof stattfindenden

³² Vgl. BECCARI, *Tigre* 119 ff.; GIRMA BESHAH, *Questions* 92. Äthiopier werden nun zu katholischen Priestern geweiht.

³³ Vgl. PENNEC, *Mission* I/81.

³⁴ Vgl. vor allem die Chronik des Susenyos, vgl. M.F.M PEREIRA ESTEVES, *Chronica de Susenyos, rei de Ethiopia*. 2 Bd. (Lisboa 1892/1900); F. A. DOMBROWSKI, *Tanasese 106: Eine Chronik der Herrscher Äthiopiens* (Äthiopistische Forschungen 12, Wiesbaden 1983).

³⁵ Neben den apologetischen Schriften sind auch die Hagiographien zu nennen, vgl. BECKINGHAM, *European* 167.

³⁶ Vgl. PANKHURST, *Travellers* 23, mit einem Zitat eines Briefes von Lebna Dengel an den König von Portugal: »He, Jesus Christ, and also all those who are with Him are joined together like stones well bound together in a wall«. Zu den Unterschieden im christlichen Glauben siehe schon den Bericht von Alvares, BECKINGHAM, *Prester John* I/309 ff.; id., *European* 173.

³⁷ Aus jesuitischer Sicht geben die ausführlichen jesuitischen Schriften Zeugnis, die von CAMILLO BECCARI als »*Rerum Aethiopicarum Scriptores Occidentalis Inediti a Saeculo XVI ad XIX*« 1905–17 herausgegeben wurden. Die Berichte liefern ausgezeichnete Studien zu den äthiopischen Verhältnissen im 16. und 17. Jahrhundert. Die Jesuiten werden bei ihrer Ausbildung dazu angehalten, genaue Kenntnisse über das Land zu erlangen, vgl. PENNEC, *Mission* I/137. Bei den Schriften ist auch die Situation in Portugal mitzubedenken, die Schrift des Humanisten Damian de Gois über die äthiopische Kirche wird von der Inquisition in Portugal verboten. Vgl. dazu den Druck seiner Schrift, UHLIG, *Damian de Góis*.

³⁸ Vgl. BECCARI, *Rerum* X/84; GIRMA BESHAH, *Question* 58. Die *Confessio Fidei* ist datiert auf den 23. Juni 1555.

den öffentlichen Debatten zwischen den Katholiken und den orthodoxen Priestern.³⁹ In dieser *Confessio Fidei* des Galawdewos wird die dogmatische Lehre der äthiopischen Kirche und das damit zusammenhängende Brauchtum der christlichen Äthiopier dargestellt.⁴⁰ Alle Ausführungen werden entweder mit der Bibel oder anderen kanonischen Schriften belegt. Besonders thematisiert wird die Heiligung des Sabbat, die Beschneidung und die Essensvorschriften, speziell der Verzehr von Schweinefleisch.⁴¹ Damit wird auf die Anschuldigung der Jesuiten, jüdischen Praktiken zu folgen, geantwortet. Immer wieder wird der Unterschied zum Judentum herausgestellt:

»And as to the institution of circumcision, it is not that we are circumcised like the Jews, for we know the word of the teaching of Paul, faunt of wisdom, which says (Gal. 5,6): Circumcision is of no avail, and lack of circumcision does not empower either-but rather the new creation which is faith in our Lord Jesus Christ.«⁴²

Hier wird mit Hilfe der Bibel in klaren Worten die orthodoxe Praxis verteidigt, ohne in Polemik zu verfallen. In einer anderen Stelle dieser Schrift heißt es:

»And we believe in one baptism for the remission of sins.«⁴³

Damit wird einer anderen Anschuldigung der Katholiken gegen die Äthiopier entgegnet, der Anschuldigung der Wiedertaufe. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche begeht alljährlich, zum Gedächtnis an die Taufe Jesus im Jordan, ein Fest am 19. Januar (11. Terr).⁴⁴ Bei diesem Fest, Temqat genannt, wird der Tabot (Altartafel) zum Wasser gebracht. Die Christen tauchen im Wasser unter und werden von den Priestern gesegnet. In seinem Bericht beschreibt Alvares Temqat als Wiedertaufe und lehnt die Teil-

³⁹ Der Nachfolger von Galawdewos, Menas (1559–62), verbietet den Jesuiten das öffentliche Lehren und Predigen und verbannt sie vom Hofe, vgl. GIRMA BESHAH, *Question 59*.

⁴⁰ Vgl. E. ULLENDORFF, »The *Confessio Fidei* of King Claudius of Ethiopia« (*Journal of Semitic Studies* 32,1, Spring 1981, 159–176). Die *Confessio Fidei* wurde verschiedentlich ediert und übersetzt, vgl. *ibid.*, 159 ff. Vgl. auch Kap. 74 der Chronik des Galawdewos, W. E. CONZELMAN (Ed.): *Chronique de Galawdewos (Claudius), Roi d'Éthiopie* (Paris 1895), 169. Einen Vergleich von *Confessio Claudii* und Saga Za'abs Glaubensbekenntnis (ca.1533) bringt UHLIG, *Damian de Góis* 221ff.

⁴¹ Vgl. ausführlich dazu E. ULLENDORFF, *Ethiopia and the Bible* (The Schweich Lectures of the British Academy 1967, London 1968), 100ff.

⁴² ULLENDORFF, *Confessio* 173. Zum Inhalt der Schrift siehe auch HASTINGS, *Church* 144, der dort den humanistischen Ton dieser Schrift herausarbeitet und betont, daß sie frei ist von Anschuldigungen gegen die Jesuiten.

⁴³ *Ibid.* 171.

⁴⁴ Vgl. S. UHLIG (Ed.), *Hiob Ludolfs »Theologia Aethiopica«*, Teil A und B (Äthiopistische Forschungen 14, Wiesbaden 1983), Teil B, 232 ff. und 259ff.

nahme am Fest mit dem Argument ab, er sei schon getauft.⁴⁵ Die Jesuiten verstehen dieses Fest ebenfalls als Wiederholung der Taufe und verurteilen es.⁴⁶ Bezeichnend für den Umgang der Jesuiten mit den äthiopischen Christen ist jedoch, daß die Jesuiten bei äthiopischen Konvertiten auf einer erneuten Taufe bestehen. Einerseits verurteilen sie Temqat mit dem Argument der Wiedertaufe, andererseits legen sie Wert auf eine erneute Taufe bei der Annahme des katholischen Glaubens.⁴⁷

Die Schrift des Galawdewos ist nur ein Zeugnis der theologischen Reaktion der Äthiopier auf die Katholiken. Besonders die auf den Debatten zwischen den Jesuiten und dem äthiopischen Klerus erörterten Fragen zur Trinität und Christologie⁴⁸ werden schriftlich weitergeführt. Genannt sei hier nur das Werk Sawana Näfs (Zuflucht der Seele).⁴⁹ Als eine weitere Reaktion auf die katholische Präsenz am Hof kann die vermehrte Übersetzung arabischer Werke gedeutet werden, die zumindest teilweise auf Initiative des koptischen Metropoliten am Hofe zurückzuführen ist.⁵⁰ Gerade die Frage der Wesenheit der Natur Christi wird immer wieder von beiden Seiten diskutiert.⁵¹ Der Hof sieht sich veranlaßt, offizielle Proklamationen zu den Glaubenssätzen zu verfassen. Susenyos läßt 1612 eine Verurteilung des orthodoxen Dogmas der perfekten Einheit der menschlichen und göttlichen Natur in Christus verkünden, mit der Androhung der Todesstrafe für alle, die an diesem Dogma festhalten.⁵² Als Abuna Simon,

⁴⁵ Vgl. BECKINGHAM, *Prester John* II/344. Siehe dazu auch LITTMANN, *Heldentaten* 23; C. BECKINGHAM, »Notes on an unpublished Manuscript of Francisco Alvares: Verdadera informaçam das terras do Preste Joam das Indias« (*Annales d'Éthiopie* 4, 1961, 139–154), 153.

⁴⁶ Vgl. BECKINGHAM, *Notes* 153.

⁴⁷ Vgl. HASTINGS, *Church* 154. Die Frage, ob die Äthiopier bei Übertritten zum orthodoxen Glauben auch eine erneute Taufe forderten, ist nach der bisherigen Quellenlage noch nicht zu beantworten.

⁴⁸ Vgl. BECCARI, *Rerum* VI/235; GIRMA BESHAH, *Question* 79 ff.

⁴⁹ Verfaßt vom Äthiopier Newaya Mäsqa, der in Ägypten weilte, als Brief an Zä-Dengel, um ihn direkt vor einer Kooperation mit den Jesuiten zu warnen, vgl. W. LESLAU, »A Monophysite Epistle The Consolation of the Soul« (*Orientalia Christiana Periodica* 30,2, Roma 1964, 447–484). Vgl. auch HAMMERSCHMIDT, *Portugiesen* 315. Weitere Werke sind u.a. Fekkare Mäläkot (Auslegung der Gottheit) und die Geschichte der vier Konzile, vgl. HASTINGS, *Church* 143.

⁵⁰ Beispielsweise das arabische Werk *ʿItiraf al-aba* (Bekenntnis der Väter) des Ibn Raga, das ins Geez übertragen den Titel *Haymanotä Abaw* (Glaube der Väter) hat, vgl. HAMMERSCHMIDT, *Portugiesen* 315. Der orthodoxe Klerus benutzte bei seinen Debatten immer wieder Zitate aus diesem Buch, vgl. GIRMA BESHAH, *Question* 90. Der Jesuit Antonio Fernandez, der gemäß den Instruktionen des Ignatius von Loyola die Sprachen des Landes erlernte, korrigierte das Buch im Sinn der katholischen Dogmen, vgl. BECCARI, *Rerum* XII/41. Genannt seien noch das *Mashafä Hawi*, Talmid und die Chronik des Johannes, Bischof von Nikui, vgl. CHERNETSOV, *Role* 206; HASTINGS, *Church* 159.

⁵¹ Vgl. BECCARI, *Rerum* III/239.

⁵² Vgl. P. PAIS, *História da Etiópia*. 3 Vol. (Porto 1945–46), II/32.

der Metropolit zu Zeiten Susenyos, Einspruch erhebt und alle Katholiken und Anhänger der Lehre von den zwei Naturen exkommuniziert, muß Susenyos ein neues Dekret erlassen, welches die Freiheit der Religion sichert.⁵³ Abuna Simon sorgt auch für weitere Schritte gegen Susenyos, indem er verkünden läßt, Susenyos wolle die ganze äthiopische Kirche zum Katholizismus führen.⁵⁴ Dem Befehl Susenyos, die äthiopischen Bücher (Manuskripte) in Hinblick auf die katholische Lehre, besonders über die Natur Christus, abzuändern, wird nicht Folge geleistet.⁵⁵ In dieser Zeit existieren aber bereits Schriften der Jesuiten in Geez und Amharisch. Ignatius von Loyola, der dank der frühen portugiesischen Berichte gut über Äthiopien informiert ist, besteht darauf, die äthiopischen Sprachen zu erlernen und die Papstbulen, -briefe etc. ins Äthiopische zu übertragen.⁵⁶ In Äthiopien werden von den Jesuiten lateinische Bibelkommentare ins Geez übersetzt.⁵⁷ Die äthiopische Seite zeigt sich beeindruckt von dem jesuitischen Scolaire, ein Lehrbuch in Art eines Katechismus, von den Portugiesen »Cartilha« genannt.⁵⁸ Pedro Paez und João Gabriel, der Leiter der portugiesischen Siedlungen, übersetzten es ins Amharische und verwenden es in den jesuitischen Ausbildungsstätten.⁵⁹

Den äthiopischen Quellen nach richten sich die Feindseligkeiten der Äthiopier und des Klerus auch nicht direkt gegen den Glauben der Jesuiten, sondern gegen die Absicht des äthiopischen Herrschers, den orthodoxen Glauben aufzugeben. Widerstand gegen die von Susenyos erlassenen Dekrete zeigt sich ebenfalls in den Aktivitäten der Mönche und Klöster. Besonders die adelige Nonne Wälättä Petros, die am Lake Tana lebt, kämpft gegen die Aufgabe der Orthodoxie zusammen mit ihren Freundinnen Eheta Krestos und Wälättä Paulos.⁶⁰

⁵³ Vgl. GIRMA BESHAI, *Question* 83. Die gegenseitige Exkommunikation war ein beliebtes Mittel beim Umgang zwischen dem Metropolit und den jesuitischen Patriarchen. Susenyos nimmt dieses Freiheitsdekret 1620 wieder zurück und verurteilt die orthodoxen Dogmen erneut. Kirchenrechtliche Untersuchungen zu seinen Dekreten sind ein Desideratum der Äthiopistik.

⁵⁴ Vgl. FERREIRA, *Chronica* II/126–46; BECCARI, *Rerum* VI/338. Bei dem Dekret Susenyos, die Heiligung des Sabbats zu verbieten, kommt es zu offenen Revolten im ganzen Land, vgl. GIRMA BESHAI, *Question* 86 ff.

⁵⁵ Vgl. PAIS, *Historia* III/156; BECCARI, *Rerum* XI/509.

⁵⁶ Vgl. *ibid.* I/241. Vgl. auch PENNEC, *Mission* II/147; HASTINGS, *Church* 140. Er gibt dort an, daß Ignatius den äthiopischen Priester Tesfä Seyon in Rom getroffen hat.

⁵⁷ Vgl. GIRMA BESHAI, *Question* 90.

⁵⁸ Vgl. BECCARI, *Rerum* III/237.

⁵⁹ Vgl. *ibid.* XI/144; PENNEC, *Mission* II/149ff. Zentrum der Missionstätigkeiten war Fremona (May Gogwa). Leider sind bisher keine direkten Kopien der Cartilha aus Äthiopien bekannt, vielleicht finden sich Kopien noch in den portugiesischen Archiven. Hinweis von Dr. Bairu Tafla, Hamburg. Ein Teil der äthiopischen Elite schickt seine Kinder zu diesen Schulen, ohne jedoch zu konvertieren, vgl. *ibid.* II/156.

⁶⁰ Vgl. L. RICCI, *Vita di Walatta Pietros* (CSCO 316, Script. Aeth. 61, Louvain 1979), und CHERNETSOV, *Role* 210. In ihrer Vita wird ihre Auseinandersetzung mit

Die von den Jesuiten seit der Ankunft von Alphonso Mendez betriebene Latinisierung wird besonders massiv abgelehnt. Susenyos bittet deswegen die Jesuiten um das Zugeständnis, die orthodoxe Liturgie benutzen zu dürfen.⁶¹ Die Jesuiten kommen dieser Bitte nicht nach. Sie erreichen dadurch, daß sie nun politisch und religiös als Feinde eingestuft werden. Die Ablehnung der politischen Machtstellung von Susenyos und der Einführung des Katholizismus nimmt in den Provinzen zu, 1628 setzt die Provinz Tigre den orthodoxen Glauben wieder ein, gefolgt von Gojjam 1631.⁶² Am 25. Juni 1632 wird die äthiopisch-orthodoxe Kirche wieder als offizielle Kirche für das ganze Land proklamiert.⁶³ Fasiladas (1632–1667), der seinem Vater Susenyos 1632 auf den Thron folgt, sieht sich zum Beweis seiner Glaubwürdigkeit gegenüber dem äthiopischen Klerus gezwungen, die Jesuiten vom Hof und später aus dem Land zu verbannen. Die Angst vor einer militärischen Rache der Portugiesen bringt ihn dazu, eine Absprache mit den die Küste beherrschenden Türken zu treffen und keine christlichen Europäer nach Äthiopien zu lassen.⁶⁴

Stand am Anfang der portugiesischen Zeit in Äthiopien die Allianz gegen die Muslime, schließt sich der Kreis am Ende dieser Zeit durch die Vereinbarungen der Äthiopier mit den Muslimen. Für Rom liegen die Ursachen der gescheiterten Unionsbeziehung in dem in ihren Augen ungeschickten Vorgehen der Portugiesen und der Jesuiten und nicht grundsätzlich an der Idee der katholischen Missionierung eines christlichen Landes. Der Versuch, Franziskaner nach Äthiopien zu schicken, mißlingt, zumal die Äthiopier keine Unterscheidung der Missionare treffen.⁶⁵ Ägypter, Sy-

den katholischen Jesuiten nur als eine ihrer vielen Taten beschrieben. Es ist bezeichnend, daß auch in diesen Schriften die Jesuiten mit »Europäer« bezeichnet werden (z.B. S. 44), und es läßt sich einmal mehr fragen, ob bekannt war, daß die Fremden a) Portugiesen und b) Jesuiten waren. Spätere äthiopische Quellen haben genauere Angaben, z.B. die Geschichte der Oromo von Asma Giyorgis, vgl. BAIRU TAFLA (Ed.), *Asma Giyorgis and his work. History of the Galla and the Kingdom of Šawa* (Äthiopistische Forschungen 18, Stuttgart 1987), 331, 407 und 697. Zu der einzigen namentlichen Nennung von Paez in der Chronik des Susenyos vgl. HUNTINGFORD, *Geography* 176.

⁶¹ Vgl. GIRMA BESHAH, *Question* 98.

⁶² Vgl. BECCARI, *Rerum* III/284; PENNEC, *Mission* II/151 ff; GIRMA BESHAH, *Question* 101, mit detailliertem Ablauf der Wiederherstellung der orthodoxen Kirche.

⁶³ Vgl. BECCARI, *Rerum* V/469.

⁶⁴ Vgl. BECCARI, *Rerum* XIII/322 ff; PANKHURST, *Travellers* 59; HASTINGS, *Church* 158; VAN DONZEL, *King Fasilidas* 423 ff; C. BECKINGHAM, »The Travels of Jerónimo Lobo« (*Journal of Ethiopian Studies* IV,1, 1966, 1–4).

⁶⁵ Vgl. GIRMA BESHAH, *Question* 105. Antonio d'Andrade, der einen portugiesischen Vater und eine äthiopische Mutter hatte, wird 1668 von der Propaganda Fidei als Bischof nach Äthiopien geschickt und 1670 in Massawa ermordet, vgl. HASTINGS, *Church* 142. Bemerkenswert ist der Aufenthalt des deutschen Lutheraners Peter Heyling, der mit dem neuen Abuna Markus aus Ägypten in Äthiopien 1634 einreist und lange Zeit dort lebt, vgl. MEINARDUS, *Peter Heyling* 17 ff.; VAN DONZEL, *King Fasilidas* 423.

rer, Inder (Thomaschristen), Armenier, Russen und andere Orthodoxe sowie Muslime besuchen weiterhin Äthiopien.⁶⁶ Die Abschottung des Landes über 200 Jahre bezieht sich nur auf Europa. Abba Gregorius, der als Konvertit mit den Jesuiten das Land verläßt, trifft Hiob Ludolf (1624–1704) in Rom, der ihn nach Gotha, Sachsen, einlädt. Ihre Religionsgespräche sind grundlegend für die äthiopistischen Forschungen.⁶⁷

Abschließend kann zusammengefaßt werden: Beide Seiten dieser intrareligiösen Begegnung, Äthiopien und Portugal, folgen bestimmten Mustern ihrer gegenseitigen Wahrnehmung. Äthiopien sieht anfangs, im gemeinsamen christlichen Glauben begründet, in Portugal einen Verbündeten in militärischen Angelegenheiten (Bündnis gegen die muslimischen Eroberer), und Portugal erhofft sich einen geeigneten Partner beim geographischen Ausbau seiner Macht. Die portugiesischen Soldaten haben nicht das erklärte Ziel, Äthiopien zu erobern und zu kolonisieren, sondern ihm in einer momentanen Notsituation zu helfen. Die zur Mission nach Äthiopien kommenden Jesuiten werden von äthiopischer Seite als Priester für die Portugiesen im Lande erlebt und die Religionsgespräche mit ihnen als Weiterführung der ohnehin schon bestehenden dogmatischen Dispute verstanden.⁶⁸ Erst die Instrumentalisierung der Jesuiten zum Machtausbau durch König Susenyos sowie die Latinisierungspolitik der Jesuiten macht sie zu Feinden. Die von Rom als Patriarchen der äthiopischen Kirche geweihten Jesuiten wirken in Äthiopien faktisch ohne Kirchengemeinde, sie werden vom äthiopischen Klerus nicht anerkannt. Portugal verkennt die Anbindung Äthiopiens an die koptische Kirche. Die äthiopisch-orthodoxe portugiesisch-katholische Begegnung ist gescheitert. Erfolgreich aber ist diese Begegnung mit dem Abfassen vieler schriftlicher Quellen von beiden Seiten.

Abstract

Kaiserin Eleni, die anstelle des jungen Kaisers Lebna Dengel (1508–1540) in Äthiopien regiert, schickt 1512/13 eine mit Brief und Geschenken ausgestattete Gesandtschaft an den portugiesischen König Manuel I (1495–1521). Sie bittet um militärische Unterstützung im Verteidigungskrieg gegen die islamischen Eroberungen. Ihr Gesuch hat weitreichende Konsequenzen. Das verbindende Moment des gemeinsamen Glaubens – das Christentum – legitimiert, nach Ansicht beider Seiten, die militärische Un-

⁶⁶ Vgl. HASTINGS, *Church* 156.

⁶⁷ Vgl. UHLIG, *Ludolf*; H. W. DEBRUNNER, *Presence and Prestige. Africans in Europe* (Basel 1979), 54 ff.; HASTINGS, *Church* 158.

⁶⁸ Nach dem Verlassen der Jesuiten gehen die dogmatischen Auseinandersetzungen weiter. Vgl. CHERNETSOV, *Role* 211.

terstützung der Portugiesen in Äthiopien. Die portugiesische Waffenhilfe ist mitentscheidend für das Überleben des christlichen Kaiserreiches und führt zu einer massiven portugiesisch-katholischen Präsenz in Äthiopien.

Die in Begleitung der Soldaten mit- oder nachgereisten Jesuiten erlangen zeitweise großen Einfluß am äthiopischen Kaiserhof. Doch ihr Ziel, die äthiopisch-orthodoxen Christen von der Eingliederung in die römisch-katholische Kirche zu überzeugen, führt zu immer größer werdenden Spannungen zwischen ihnen und der indigenen Orthodoxie. Für die Äthiopier ist das Anliegen und das Vorgehen der Jesuiten unverständlich, verstehen sie ihre Nationalkirche doch als gleichwertig.

Die äthiopisch-orthodoxe Kirche, in dieser Zeit ohne einheitliches Gepräge, sondern beherrscht von diversen Glaubensrichtungen, wird durch die Autorität des Kaisers und des (koptischen) Metropoliten zusammengehalten. Die Auseinandersetzung mit den Jesuiten bewirkt eine Verlagerung der inneren Streitigkeiten auf einen äußeren Gegner. Auf verschiedenen Konzilen werden die Dispute (z.B. Ritenstreit, Christologie, Essensvorschriften) öffentlich ausgetragen. Zahlreiche Werke sowohl portugiesischer als auch äthiopischer Natur vertiefen die gegenseitige Kenntnis in Äthiopien und Europa (z.B. Damian de Gois). Kaiser Claudius (1540–59) verfaßt seine berühmte gewordene *Confessio Fidei* als orthodoxe Antwort auf die jesuitischen Missionsversuche.

Die Bemühungen der Portugiesen bleiben aber nicht ganz folgenlos. Die Taufe Kaisers Susenyos 1621/22 nach römischen Ritus und die offizielle Annahme des Katholizismus durch ihn 1628 ist als der Höhepunkt der Jesuitenmission anzusehen. Die Entrüstung über diesen Schritt führt auf äthiopischer Seite zu einem Bürgerkrieg im ganzen Lande. Orthodoxe Äthiopier bekämpfen katholische Äthiopier und portugiesische Jesuiten. Erst die Abdankung Kaisers Susenyos 1632 und die Ausweisung der Jesuiten bewirkt eine Beruhigung der Situation. Konsequenter verschließt sich Äthiopien für zwei Jahrhunderte äußeren christlichen und europäischen Einflüssen. Bis heute betrachtet die orthodoxe Kirche die Anwesenheit anderer Konfessionen mit Mißtrauen. Die äthiopisch-orthodoxe portugiesisch-katholische Begegnung ist gescheitert.

From Friendship to Hostility. Portuguese Jesuits and the Ethiopian-Orthodox Church in the 16th and 17th centuries

Empress Eleni, who reigned over Ethiopia in place of the young emperor Lebna Dengel (1508–1540) sent a delegation bearing a letter and presents to the Portuguese King Manuel I (1495–1521) in 1512/13. She requested military support in her defensive war against the Islamic conquests. Her petition had far-reaching consequences. The uniting factor of the common faith – Christianity – justified, according to both sides, the Portuguese mil-

itary support in Ethiopia. The Portuguese military assistance was a decisive factor for the survival of the Christian empire and resulted in a massive Portuguese-Catholic presence in Ethiopia.

The Jesuits, who had accompanied the soldiers or who followed on later, at times gained great influence at the Ethiopian imperial court. Yet their aim of convincing the Ethiopian-Orthodox Christians that they should become integrated into the Roman-Catholic Church led to ever-increasing conflicts between them and the indigenous Orthodoxy. For the Ethiopians the Jesuit's concerns and proceedings were incomprehensible, all the same they understood their national Church to be of the same value.

The Ethiopian-Orthodox Church, which at that time had no uniform character and was instead at the mercy of a diverse range of beliefs, was held together by the Emperor's and the (Coptic) metropolitan's authority. The confrontation with the Jesuits provoked a transfer of internal differences to an external enemy. At various councils the disputes (for instance the controversy about rites, christology, food regulations) were discussed in public. Countless Portuguese as well as Ethiopian works deepened each side's knowledge of the other in Ethiopia and Europe (for example Damian de Gois). Emperor Claudius (1540–59) wrote his now well-known *Confessio Fidei* as the Orthodox answer to the Jesuit's missionary attempts.

However, the efforts of the Portuguese were not totally in vain. Emperor Susenyo's baptism according to the Roman rite and the official acceptance of Catholicism under his rule can be regarded as the high point of the Jesuit mission. The Ethiopians's indignation at this step led to a civil war throughout the whole country. Orthodox Ethiopians fought against Catholic Ethiopians and Portuguese Jesuits. Only Susenyo's abdication in 1632 and the expulsion of the Jesuits were able to stabilize the situation. For two centuries Ethiopia consistently shut itself off from any external Christian and European influences. Until today, the Orthodox Church has looked at the presence of other confessions with distrust. The Ethiopian-Orthodox Portuguese-Catholic mutual encounter has failed.

De la amistad a la enemistad. Jesuítas portuguesas y la Iglesia etiópica-ortodoxa en Etiopía, siglos XVI y XVII

La Emperatriz Eleni, que en lugar del joven Emperador Lebna Dengel (1508–1540) reinaba en Etiopía, envió en 1512/13 una delegación dotada con una carta y regalos al Rey portugués, Manuel I (1495–1521), donde pedía ayuda militar para la guerra defensiva contra la invasión islámica. Su petición trae amplias consecuencias. Según la opinión de ambos lados, el momento relacionado de la fe común – el cristianismo – legitima la ayuda militar de los portugueses en Etiopía. El socorro portugués parece deci-

sivo para el sobrevivir del imperio cristiano y causa la masiva presencia católica-portuguesa en Etiopía.

Los jesuitas, que viajan con los soldados o les siguen, logran en parte gran influencia en la Corte etiópica. Pero su fin de convencer a los cristianos etiópicos-ortodoxos de su integración a la Iglesia católica romana, provoca tensiones agravantes entre los jesuitas y la ortodoxía indígena. Los etiópicos no pueden entender el deseo y la conducta de los jesuitas, ya que ellos consideran a su Iglesia nacional como equivalente.

La Iglesia etiópica-ortodoxa en esta época no parece un conjunto uniforme, sino que está dominada por distintas corrientes religiosas y unida solamente por la autoridad del Emperador y del Metropolitano (cóptico). El conflicto con los jesuitas causa un traslado de las querellas interiores a un enemigo exterior. Se disputa públicamente en diferentes concilios (por ejemplo, sobre los ritos, la cristología, las reglas de la comida). Muchas obras, tanto portuguesas como etiópicas, profundizan el conocimiento mutuo en Etiopía y en Europa (por ejemplo Damian de Gois). El Emperador Claudio (1540–1559) escribe su famosa *Confessio Fidei* como respuesta ortodoxa a la misión jesuítica.

Los esfuerzos de los portugueses, en cambio, no se quedan totalmente sin éxito. El punto culminante de la misión jesuítica se ve en el bautismo del Emperador Susenyos en el año 1621/22 según el rito romano y su aceptación oficial del catolicismo en 1628. La indignación en Etiopía sobre esa decisión lleva a todo el país a una Guerra Civil. Los etiópicos ortodoxos luchan contra los etiópicos católicos y contra los jesuitas portugueses. Sólo la dimisión del Emperador Susenyos en 1632 y la expulsión de los jesuitas pueden calmar la situación. Durante dos siglos Etiopía se cierra rígidamente contra la influencia exterior cristiana y europea. Hasta hoy la Iglesia ortodoxa considera la presencia de otras confesiones con desconfianza. El encuentro de los etiópicos-ortodoxos y los portugueses-católicos ha fracasado.